



Organ für die öffentlichen Bekanntmachungen des Landkreises und der Universitätsstadt Tübingen

Montag 21 März 1983 S.A. 6,26 S.U. 18,36 M.A. 9,59 M.U. 1,16 Evangelisch: Benedikt v. Nursia Katholisch: Scrapton

Im Kapitalismus herrscht der Mensch über den Menschen, im realen Sozialismus ist es umgekehrt. Ernst Bloch, wie ihn Eberhard Marx zitierte 1941 konnte man in der Zeitung etwas von dem Inhalt des Tübinger soziologischen Instituts... Die Temperaturen von gestern: Max: 15,5 Grad, Min.: 8,0 Grad.

Übrigens ...

Lächerlicher Betrag Mitte der 70er Jahre machte das Studentendorf Waldhäuser-Ost (von einem „Dorf“ zu sprechen, ist eigentlich ein Witz, wo es sich im Grunde genommen nur um kasernenähnliche Wohntürme handelt) negative Schlagzeilen durch auffällig viele Selbsttötungen und -versuche. Das Bild hat sich geändert, nachdem das Tuorenprogramm im vergangenen Jahr... Heilmut, Wissenschaftsminister, Heilmut Engler die hauptamtliche, psychologische Betreuung von Wohnheimen als dringend notwendig, „um den Gefahren der Isolierung und Vereinsamung

und der daraus entstehenden psychischen Belastungen der Bewohner entgegenzuwirken. 1500 Studenten in Waldhäuser-Ost zwei hauptamtliche Sozialarbeiter, seit Februar dieses Jahres gibt es im „Dorf“ nur noch hauptamtliche Tutoren ohne psychologische Ausbildung. Daß auch sie bald der Sparbilanzenheit der Politiker zum Opfer fallen, davon kann man ausgehen. CDU-Politiker, wie der Tübinger Landtagsabgeordnete Gerd Weng, setzen auf die „Selbstzerziehung und Miterziehung in den freiwilligen Gemeinschaften, denen sich Studenten anschließen können“. Wenn also, wie vor nicht allzu langer Zeit geschrien, ein nervenkranker Student in WHO sein Zimmer anordnet, so ist das kein Fall für den Psychiater, sondern für den Erziehungswissenschaftler, der das Problem der freiwilligen Gemeinschaft, Isolation und Depression, in den WHO-Wohnmaschinen kein selbsterregter Vorgang, ist - verfolgt man die Wengschen Gedankengänge konsequent weiter - selbstverschuldet, in einem gesunden Körper wohnt nun einmal ein gesunder Geist. Nicht nur die Studenten, sondern auch (unter anderem) Uni-Präsident Adolf Theis warnen vor der Streichung der letzten hauptamtlichen Tutorenstelle, weil sie wissenschaftliche Feuerwehrrufen unerlässlich ist. Psychologisches Zentrum, das war ein Nachruf. Proben der Verfügbarkeit nur durch diese Verfügbarkeit rund um die Uhr kam es zu der von allen amtlichen Stellen zugegebenen „Konsolidierung und Stabilisierung der Wohnheimverhältnisse. Für die Stelle mußten jährlich knapp 100.000 Mark ausgegeben werden. Ein lächerlich geringer Betrag im Verhältnis zu seiner sozialen Wirkung. Doch Stuttgart muß sparen. Die Politiker, vornehmlich die der CDU, haben wichtigeres zu finanzieren - zum Beispiel neue Medientechnologien, damit der „müde Bürger“ bald unter dreißig Jahren Programmieren und schreiben kann. Aber es geht nicht ohne psychologische Probleme mehr, weil die Studenten mit Fernsehern beruhigt werden können.

Tübinger Studentendorf ohne psychologische Betreuung:

Die Galgenfrist ist abgelaufen

Anfang März wurde das Beratungsbüro von Eva Maria Kurz, von Amts wegen geschlossen

„Ich weiß nicht, was ich machen soll, wenn Eva Maria Kurz von hier wegeht.“ - Diese Erklärung eines Betroffenen gilt weniger der Person, als ihrer beruflichen Funktion. Die Psychologin Eva Maria Kurz hatte im Tübinger Studentendorf Waldhäuser-Ost (WHO) bis zu ihrer Kündigung Ende Februar eine wichtige, in manchen Fällen sogar lebenswichtige Rolle für Studenten, die mit sich, dem Studium oder der Isolation in den Wohnmaschinen dort oben in Waldhäuser-Ost nicht klar kamen. Vor drei Jahren rühmte Wissenschaftsminister Heilmut Engler im Landtag noch das Betreuungsprogramm seiner Regierung für Studentenwohnheime. Mit Hilfe von hauptamtlichen Tutoren wolle man den Gefahren der Vereinsamung und den daraus entstehenden psychischen Belastungen der Bewohner von Studentenwohnheimen entgegenwirken, hatte Engler 1979 erklärt. Jetzt ist nicht einmal mehr das Geld für eine einzige Tutorin im WHO-Studentendorf vorhanden. Die Sprecher des Dorfrats rechnen damit, daß ohne psychologische Betreuung die Selbstmordversuche zunehmen (siehe auch unsere ÜBRIGENS).

Schon im Dezember berichtete das TAGBLATT unter der Überschrift „Opfer eines Sparpakets“ von der bevorstehenden Kündigung der Diplom-Psychologin Eva Maria Kurz, der letzten hauptamtlichen Tutorin des Studentendorfs, das mit 1500 Bewohnern eines der größten seiner Art in Baden-Württemberg ist. Seit Mai 1979 war Frau Kurz für den Nachmittagsdienst Studenten, die in personell sehr geringen Kapazitäten unter schwierigen Umständen betreut werden. Ihre Erfolge sind unbestritten und lassen sich zum Beispiel daran ablesen, daß die Selbsttötungen beziehungsweise -versuche deutlich zurückgegangen sind. Schon 1982 wollte das Land die Mittel für diese Stelle streichen, dann gab es auf Intervention der Universität nochmals eine „Galgenfrist“. Doch auf Ende Februar wurde Eva Maria Kurz trotz Widerspruch des Personalarbeitsrats gekündigt. Jetzt will sie mit Hilfe des Arbeitsgerichts auf Wiederernennung klagt. Was die Studenten und den Dorfrat besonders verbittert hat, sei die Elle, mit der das Studentenrecht (Anstalt des öffentlichen Rechts) Anfang März das Büro von Eva Maria Kurz räumen ließ. Büromöbel und Akten seien in einer Blitzaktion weggeschafft, Hinweisschilder und Plakate abgerissen worden, berichten Vertreter des Dorfrats. Daraus könne man nur schließen, daß vollendete Tatsachen geschaffen werden sollten. Das ehemalige Beratungsbüro soll an einen Studentenvertreter übergeben werden, obwohl die Notwendigkeit bestünde, Eigenartig ist der Vorgang insofern, als der Verwaltungsrat des Studentenwerks im Dezember beschlossen hatte, das Büro solange „vorzuhalten“, bis der Arbeitsgerichtsprozeß von Frau Kurz eindeutig entschieden sei. Im Studentendorf spricht man von einem „selbstherrlichen Akt“ des Studentenvorstandes. Rudolf

taktprobleme, Studienprobleme, Depressionen, Alkohol- und Drogenabhängigkeit). Durch die Streichung der Mittel für das hauptamtliche Tutorium kann das bisherige Betreuungsangebot nicht erhalten werden, weswegen ich sehr besorgt bin. Anderer Seite des Briefes heißt es: „Tutorien sind seit Jahren wesentlich zur Behebung der Heimweh- und Klimaverbesserung in den Wohnmaschinen und nicht zuletzt auch zum Substanzerhalt der Häuser beigetragen hat“. Die erhebliche Konsolidierung und Bereinigung in den Heimen werde „durch die weitere Reduzierung des Betreuungsangebots empfindlich gestört; dies wird mit Sicherheit unerwünschte Folgen haben“.

Die Vermutungen des Uni-Präsidenten und die Briefaktionen der Studenten an die Adresse von Politikern und Regierungsstellen blieben unbeachtet, wie die Kündigung der Psychologin zeigt. Den Studenten wurde der Ratschlag gegeben, wenn sie Probleme hätten, sollten sie sich an die Psychotherapeutische Beratungsstelle in der Gartenstraße wenden. Das allerdings wird vom WHO-Dorfrat als ein Witz empfunden, denn wenn Probleme auftauchen, wenn man sich nur vor Ort und gelöst wird. Die Beratungsstelle sei nicht in der Lage, bei

Krisen schnell zu reagieren. „Wir brauchen eine psychosoziale Feuerwehrrufen, sonst gibt es hier bald wieder mehr Selbstmorde.“ In Kreisen der CDU und der Stuttgarter Regierung denkt man jedoch anders, wie aus einem Brief des Tübinger CDU-Landtagsabgeordneten Gerd Weng an Eva Maria Kurz hervorgeht: „Die Mehrheit des Landtags und die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die menschliche, wissenschaftliche und soziale Betreuung von Studenten in Wohnmaschinen durch ehren- oder weiterumantlichte Tutoren geleistet werden muß. Die Abteilung Tutorienangebot (...) gehört zu den Zielen der Selbstzerziehung und Miterziehung in den freiwilligen Gemeinschaften, denen sich Studenten anschließen können.“ Die Sparmaßnahme, die weniger als 100.000 Mark ausmacht, ist für Gerd Weng „unausweichlich“.

Eva Maria Kurz hat zwar seit Anfang März kein Büro mehr und sie steht auch nicht mehr in einem regulären Arbeitsverhältnis. Aber solange sie in ihrer Dienstwohnung im 13. Stock bleibt (auch da läuft die Kündigung des Mietverhältnisses), kann sie die Augen vor den Problemen der Studenten nicht verschließen. Viele würden nach wie vor zu ihr kommen, „obwohl ich natürlich offiziell angehalten bin, die Leute wegzuschicken“.

Die Streichung der Tutorenstelle wird völlig unverständlich, wenn